

utige Abend... Reorganisa... werden in... so wie das... Kaiser unterste... mmando's im... Geistes, der... höheren Heer... gen leitet die... sind einander... entscheidet der... terminus gegen... Das Armees... Stellung der... Ein Allerhöch... kog Albrecht... Majestät der... en Krieg heim... und, neuesten... ten auf Creta... so wie die Sol... abschluss und

der 1. Weste... sprechen für den... in Siebzehner... gen Summe, indem... durch die Prader... und vollständig

pos Juon... Szucus.

in Wien... mmissionenlager des... sen Fabrik der... anforterter Lager... die Umgestaltung... ng ganzer Fa... und Robeisen... (650-212)



er.

Table with 2 columns and multiple rows of numbers, likely a price list or index.

Die ugebäude

Mit 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die „Prader Zeitung“... Die Prämienzahlungen werden bis zum 30. d. M. pränumeriert werden.

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Nro. 217. Sonntag den 23 September 1866. XV. Jahrgang.

Prader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winter... Expeditionen- und... Hauptplatz, 5. Stockwerk... für das Ausland... Verleger: Herrn Haasenstein & Vogler... Druckerei: Herrn Haasenstein & Vogler... Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Das Kaiserreich Mexico in seinen letzten Zügen.

Dem Hause Habsburg sind schwere Prüfungen bereitet worden. Kaum ist ein Unglück einigermaßen vermunden, so sucht ein zweites die schwer geprüfte Fürstenfamilie heim. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, der mexicanische Kaiserthron ist im Zusammenbrechen begriffen, und man kann mit ziemlicher Gewissheit darauf zählen, daß der Kaiser Max seiner vor Kurzem nach Europa vorausgegangenen Gemahlin bald folgen wird. Dem Anscheine nach ist die Mission der Kaiserin bei Napoleon gescheitert, sie mußte scheitern, denn Napoleon hat wenig Lust mit der nordamerikanischen Union wegen Mexico in einen Kampf sich einzulassen, der in Frankreich ebenso unpopulär, wie für Frankreich gefährlich sein wird. Vom humanitären Standpunkte aus muß man es höchlich bedauern, daß die junge mexicanische Schöpfung keine festen Wurzeln schlagen konnte. Das Scheitern eines Unternehmens, das dazu angethan schien, viel Gutes zu stiften und dem europäischen Handel und der europäischen Industrie neue fruchtbringende Bahnen zu eröffnen, das es sich zur Aufgabe gemacht hatte, ein von der Natur auf das Reichlichste ausgestattetes Land aus seiner Verdümpfung emporzuheben und von dem unglücklichsten Parteihader zu befreien, ist gewiß beklagenswerth genug und um so beklagenswerther, als der Herrscher, in dessen Hand die schöne und schwierige Aufgabe gelegt ward, es weder an guten Absichten, noch an Fleiß und Ausdauer fehlen ließ, um derselben gerecht zu werden. Kaiser Max, ein Mann von hoher Begabung, gutem Willen und festen Vertrauen, hatte vielleicht den einen Fehler, daß er ein zu guter Theoretiker war, dem es an dem geeigneten Boden gebrach, seine Theorien praktisch zu verwirklichen. Freilich hätte er vor Allem eine nachhaltige Unterstützung in den Männern des Landes selbst finden müssen; in dem desorganisirten Lande fand sich aber keine genügende vor, überall stieß er auf Mißtrauen, Ränke und Parteijucht. Durch ein Uebermaß von Energie hätte sich vielleicht allein etwas erreichen lassen, die Anwendung desselben widersprach dem Character des Kaisers. Maximilian mußte, da das Land selbst ihm die nöthige Unterstützung nicht gewährte, sich auf die französischen Waffen stützen. Vergeblich bemühte er sich eine Armee aus Einheimischen und daneben eine Fremdenlegion zu schaffen, um das Mißliche einer auswärtigen Stütze allmählig meiden zu können. Er vermochte nicht die Abneigung der Mexicaner gegen sich und die Art und Weise seiner Einsetzung zu besiegen. So schwand rasch mehr und mehr der Boden unter seinen Füßen weg; die Franzosen selbst, die Stifter und Schützer des mexicanischen Kaiserreiches, verloren nach und nach die Lust weiter zu helfen. Die schlimmste Gefahr drohte und droht noch gegenwärtig dem Reiche von Seiten der Vereinigten Staaten. Wäre es dem Kaiser Max gelungen zur Zeit des Bürgerkrieges einiger Maßen seine Herrschaft zu befestigen, so daß er zu Gunsten der einen oder andern Partei eine rasche Entscheidung des Kampfes hätte fördern können — die Natur der der Dinge wies ihm die Parteimahme zu Gunsten der nordischen Union an — so hätte er sich eine Zukunft begründen können. Jetzt kämpft er mit der Eifersucht der Vereinigten Staaten, die Mexico als eine reife Frucht betrachten, die zu pflücken sie berufen sind. Sie unterstützen von jeher die Bestrebungen des Ex-präsidenten Juarez früher im Geheimen, jetzt völlig offen. Unbegreiflich bleibt es, wie es gekommen, daß Maximilian nicht den Versuch gemacht hat, Juarez für sich zu gewinnen; derselbe soll Bedingungen angeboten haben, bei deren Annahme er sich bereit erklärte, dem Kaiser zu huldigen. Ob Frankreich dies verschuldet? Juarez beweist jetzt, wie unrecht man gehandelt, ihn von sich zu stoßen und zum Widerstande anzureizen. Die Catastrophe in Mexico wird übrigens schließlich durch die Finanznoth herbeigeführt, in welcher sich das Kaiserreich trotz der reichen Gold- und Silberminen befindet. Der Kaiser, ist ehrlich, um gleich seinen Vorgängern in der Regierung finanziell zu wirtschaften, muß Mexico verlassen, weil er keinen Dollar mehr hat um einen Hofstaat, geschweige eine Armee zu unterhalten.

Was jetzt in Mexico folgen wird, ist uns schwer vorauszusagen; Mexico tritt wieder in eine schlimme Periode des Zurückens, der Verwirrung, der Verfolgung, kurz der Anarchie, aus der es zuletzt allein durch die Vereinigten Staaten erlöst werden kann. Denn die Mexicaner haben nicht in der Zeit der fremden Occupation gelernt ruhige und civilisirte Bürger eines organisirten Staatswesens zu werden.

ten im Plenum definitiv ausgesprochen und die Regierung sich entschieden habe, ob sie die ungarischen Vorschläge annehmen könne. Analog hiemit wäre, was schon neulich verlautete, der ungarische Landtag solle nur ad hoc d. h. zur Beschlußfassung über die gemeinsamen Angelegenheiten einberufen und nach Beendigung dieser Arbeit wieder verlagert oder auch wohl gar aufgelöst werden. In Verbindung mit der letzteren Version bringt man schon heute das Gerücht, der Erzherzog Albrecht sollte für die Zeit des wahrcheinlichen neuen Provisoriums zum Militär- und Civil-Gouverneur von Ungarn ernannt werden.

Wien, 21. September. (Original-Correspondenz.)

Von den Personalveränderungen im Cabinet, welche nach allgemein verbreiteten Mittheilungen für die nächste Zukunft bevorstehen sollten, ist es neuerdings wieder still geworden. Baron Hüner ist zwar noch hier, doch von einer Integralerneuerung des Ministeriums unter seiner Leitung ist keine Rede mehr; wie es scheint, ist er lediglich, um seinen Rath in der ungarischen Frage zu hören, herbeigerufen worden und wird in Kurzem sich wieder auf seinen Votischafterposten nach Rom zurückbegeben. Das einzige Departement, wo es zu einem Personalwechsel kam, ist das Kriegsministerium, dessen Chef an Stelle des kranke General Frank der Generalstabchef des Erzherzogs Albrecht im letzten Kriege, Feldmarschallleutnant Juhn, geworden ist. Dieser ausgezeichnete Officier verdankt im strengsten Sinne des Wortes Alles, was er ist, seinem Degen. Aus bürgerlichem Stande entsprossen, erwarb er sich vom Hauptmann aufwärts fast alle militärischen Grade auf dem Schlachtfelde, ebenso alle seine Orden und den Freiherrnstand, der ihm statutenmäßig infolge der Verleihung des in der Schlacht bei Volta am 26. Juni 1848 errungenen Maria Theresien-Ordens wurde. Seit mehreren Jahren bereits als Generalstabchef der Armee in Venetien fungierend, fand er im jüngsten Feldzuge Gelegenheit, sich als Strategier ersten Ranges zu bewähren; der vortreffliche Plan der Schlacht von Custozza, in welcher die österreichische Armee einer um die Hälfte stärkeren feindlichen Uebermacht gegenüberstand, und die nur durch ein wahrhaft geniales strategisches Manöver, eine sogenannte Frontveränderung, gewonnen wurde, ist sein Werk. Für die Armee ist es ein großes Glück, daß General Juhn zur Leitung des Kriegsministeriums berufen ward; es war unbestritten die beste Wahl, die getroffen werden konnte. Da er gleichzeitig die Stelle des Generalstabchefs der gesammten Armee übertragen erhalten hat, so vereinigt er die beiden höchsten Posten der Armee und eine Macht in sich, wie vor ihm kein Kriegsminister. Für die bevorstehende Reorganisation, die unverweilt in Angriff genommen werden soll, ist dies in der That ein Glück, denn frühere Anläufe hiezu scheiterten in der Regel an dem Mangel einer einheitlichen Leitung. Was indessen Juhn's Thätigkeit einen besondern Halt verleiht und jedenfalls dafür bürgt, daß seine Reformpläne nicht, wie es hier zu Lande üblich, zur Ansammlung als schätzbares Material werden verurtheilt werden, ist der Umstand, daß hinter Juhn Erzherzog Albrecht, der Sieger von Custozza steht. Zwischen dem Erzherzog Albrecht und seinem bisherigen Generalstabchef besteht ein inniges, behäufig geistiger Harmonie, das unserer militärischen Zukunft das Beste verspricht. Dem raschen Steigen Juhn's steht der ziemlich unerwartet gekommene Sturz des FML. Gablenz gegenüber, der in Disposition, d. h. förmlichen Ruhestand, versetzt ward. Der siegreiche Feldzug in Schleswig, der, wenn er auch wenig Gelegenheit zu großen Thaten bot, doch den durch die Mißerfolge des italienischen Krieges tiefgebeugten moralischen Muth der österreichischen Armee wieder hob, war sein Werk, und während des jüngst beendigten Kriegs in Böhmen war er der einzige österreichische General, der wenigstens einen momentanen Erfolg davontrug, denn General Gablenz war es, wel-

cher dem preussischen General Bonin am 27. Juni das f die österreichischen Waffen glückliche erste Gesichts von Tra tenau lieferte. Ueber die Ursachen seiner Ungnade laus die mannigfachen Versionen. Einen Schlüssel dazu gie vielleicht das vor einigen Wochen umlaufende Gerücht, General Gablenz sei zum Kriegsminister ansersehen, in preussische Blätter im Sinne einer Annäherung Oesterreich an Preußen deuten. In militärischen Kreisen gilt General Gablenz allerdings als der Vertreter und Hauptwohrführer der österreichisch-preussischen Allianz, die freil augenblicklich wenig Chancen hat. Dieser Umstand ist v Wichtigkeit auch in Beziehung auf speciellere Fragen v Politik, denn unter dem Eindruck dieser sich kundgebend Verstimmung wird voraussichtlich das Wiener Cabinet ai seine Stellung in dem eventuell sich entwickelnden orienta sischen Conflict erwähen, wenn man, was man in den ma gebenden Kreisen allerdings thurlichst vermeiden wünsch genöthigt sein sollte, aus der beobachtenden Reserve, i man vor der Hand hier jedenfalls und so lange als irge möglich bewahren wird, herauszutreten. Als wahrscheinl ist in diesem Falle anzunehmen, daß man zu Rußland u Frankreich, von denen man annimmt, daß sie, wenn ni vom Hause aus, so jedenfalls im Verlaufe der Dinge du die Gleichartigkeit ihrer Interessen zusammengeführt werde sieben und um den Preis der russisch-französischen Allia namentlich Rußland weitgehende Concessionen im Ost einzuräumen bereit sein wird. Die Erfahrungen im ital nischen und im jüngsten Kriege, wo Oesterreich beide v von zwei Seiten zugleich angegriffen wurde, ohne unter d Großmächten einen Bundesgenossen zu finden, haben Oest reich über die Gefahren einer derartigen Isolirung empfindlich belehrt, als daß man nicht Alles daran setz sollte, derselben eintretenden Falls nicht wieder preisgeb zu sein. Man wird mithin vor allen Dingen mächt Alliierte zu gewinnen suchen, auf die sich im Fall der No mit Zuverlässigkeit rechnen läßt, und zu diesem Zwecke sell namhafte Opfer nicht scheuen. Zu leugnen ist nicht, d sich gegen diese gesunde Realpolitik zur Zeit noch bead renswerthe Gegenströmungen geltend machen, die es ni verwunden können, daß Oesterreich, nachdem es seine it sienische und deutsche Machtstellung eingebüßt, nun auch v seiner traditionellen Politik in Beziehung auf die Dona fürstenthümer lassen und diese, statt sie selbst zu erwerben in russischen Besitz übergehen lassen soll. Allein die Mi erfolge der jüngsten Vergangenheit sprechen zu deutlich, o daß man Illusionen zu nähren noch sehr geneigt sein soll Gelingt es, Oesterreich, Rußland und Frankreich zu ein dauerhaften starken Allianz zu vereinigen, so kann Oest reich getrost in die Zukunft blicken. Ohne Besorgniß, m ten im Wirken von äußeren Feinden überträgt zu werd und durch die Beschäfte des Kriegsglücks seine Leben kraft unterbunden zu sehen, wird es dann mit Veruhigu seinen inneren Ausbau einer geblühenden Vollenbung entz genzuführen im Stande sein. Solch' Ziel ist schon ein Preis, wenn er auch hoch ist, werth.

Politische Uebersicht. Arab, 22. September.

Die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien sind derart ins Stock geraten, daß vor Anfang October kaum auf den Abschluß des Friedensvertrages gehofft werden kann. Es entspring Schwierigkeiten, die sich einer raschen Abwicklung der U terhandlungen entgegenstellen, — wie die „N. fr. Pr meint — nicht bloß lediglich aus der Meinungsverschiede heit über die Schuldenquote, welche Italien zu übernehmen hat, sondern die Frage der Grenzberichtigung ist eine se ernste geworden. Man hat dieseibe zwar, wie der „Libert unterm 16. d. von ihrem wie es scheint gut unterrichtet Wiener Correspondenten berichtet wird, bis zur Erledigu der finanziellen Frage vertagt, im vertraulichen Berfel kommt dieselbe aber immer wieder an die Tagesordnu und es zeigt sich hiebei eine vollständige Verschiedenheit d Auffassung von Seite beider Parteien. Italien wünscht, e zählt man der „Liberte“, nicht bloß im südwestlich Wälschtiro, sondern auch am Fonz o Gebietsabtretung zur Abrundung seiner Grenze und erkläre sich bereit, da eine entsprechende Geldentschädigung zu bezahlen. Gr Wimpffen habe derartige Anträge bisher stets rundweg z rückgewiesen und höchstens ganz unwesentliche territoria Zugeständnisse am Gardasee in Aussicht gestellt. Von eine eventuellen Gebietsaustausche zur besseren Sicherung d österreichischen Grenzspäße wird dem Pariser Blatt nich gemeldet; auf die rationelle Beilegung der Differenzen si unsere Diplomaten, wie es scheint, noch nicht verfallt. Daß Italien an Oesterreich irgend etwas für die Ueberla sung der Festungswerke des Vierces und der Stadt V nedig zu bezahlen haben werde, wird entschieden in Abre gestellt; wohl sei aber eine Entschädigung für das Krieg material zu entrichten, welches in den Festungen verblei alle Museen, Archive, Kunstschatze und öffentliche Sammlungen bleiben in Venedig; Oesterreich behält sich nur d Recht vor, die ihm wichtig erscheinenden Actenstücke d Archive copiren zu lassen. Bekanntlich wurde dem Herz von Gramont ein hervorragender Antheil an den Be handlungen zugeschrieben; der Gewächsmann der „Liberte führt diese Einflußnahme auf ein bescheidenes Maß zurü und sagt, daß die italienischen Bevollmächtigten zwar ste in Beziehung zum französischen Votischafter, der ihnen g

genüber die allerzuvoorkommendste Haltung beobachtet, stehen, daß derselbe aber noch niemals Anlaß zu einer Intervention gehabt habe.

Der „Nürnb. Corr.“ schreibt: „Sicheren Nachrichten aus Wien zufolge ist eine in der Hofburg und im Ministerium des Neuherrn sehr einflussreiche „Partei“ bestrebt, eine Heirat mit einem italienischen Prinzen (mit dem Kronprinzen Humbert) zu Stande zu bringen. Unter den von Oesterreich gemachten Bedingungen nennt man Vossprechung Victor Emmanuel's vom Kirchenbanne, Garantien für die Freiheit der Kirche im Staate, Erhaltung des weltlichen Besitzes des Heiligen Vaters etc. Bei dem großen, besonders in der letzten Zeit bemerkten Einflusse der „Partei“ ist die angestrebte Heirat nicht unwahrscheinlich.“ — So viel wir erfahren, schreibt die „N. fr. Pr.“, hat das fragliche Project entweder niemals existirt oder es wurde völlig fallen gelassen. Gewiß scheint, daß nicht mehr davon die Rede ist.

Nach den officiellen italienischen Berichten beträgt der Verlust der Freischaren in der Zeit vom 25. Juni bis 21. Juli an Officieren und Soldaten 2549 Mann. Die Mailänder „Provincia“ will erfahren haben, daß am 16. d. ein italienischer Commissär sich nach Venedig begeben habe, um mit General Leboeuf den Modus der Uebertragung Venetiens an Italien zu regeln. Die italienischen Truppen würden alsdann sofort, und zwar noch vor dem Abreise in Venedig einrücken. Garibaldi ist durch Parma gekommen, um sich auf Besuch zu dem Marquis Treccani-Sala zu begeben.

Ueber den Aufstand auf Sicilien schreibt das officiöse Organ der italienischen Regierung: „Die Nothwendigkeit, Sicilien wegen des Krieges von Truppen zu entblößen, hat die Uebelthäter kühner gemacht. Dieselben haben sich insbesondere in der Provinz Palermo durch 2000 Individuen verstärkt, welche sich den letzten Aushebungen entzogen hatten. In der Nacht vom letzten Samstag sind einige Bänder in Palermo eingedrungen, wobei es zu einem Zusammenstoße mit der bewaffneten Macht gekommen ist. Es sind in Folge dessen zahlreiche Truppen nach Palermo geschickt worden, um die Ordnung daselbst wieder herzustellen. Das übrige Sicilien ist ruhig. Die in Palermo eingedrungenen Bänder organisiren sich in den Klöstern und verlangen Aufrechthaltung der religiösen Genossenschaften. Die Nationalgarde von Palermo und Umgebung leistet thätige Hilfe zur Wiederherstellung der Ordnung.“ — Wie „La France“ wissen will, befindet sich G. Mazzini in der Schweiz und soll dort eine Agitation dafür hervorzufragen suchen, daß Venedig wieder eine Republik werde, deren Doge zu sein er ambitionire. Ersteres ist möglich, letzteres hat sich „La France“ wohl hinzu erkundet.

Einer verlässlichen Mittheilung aus Berlin entnimmt das „Neue Fremdenblatt“, daß die englische Regierung die Reclamation der sämmtlichen Vermögensrechte, welche dem König und dem königlichen Hause von Hannover zustehen, der preussischen Regierung gegenüber übernommen hat. Lord Loftus, der britische Gesandte in Berlin, hat sehr energische Weisungen, dafür einzutreten, daß keine Schwächung dieser Rechte eintrete.

In preussischen Blättern liegen heute bereits Stimmen über das Rundschreiben des Herrn v. Lavalette vor. Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“ findet, das Programm des französischen Ministers stelle Grundzüge auf, die sich so definitiv zu Gunsten der neuen Ordnung der Dinge in Deutschland aussprechen, daß die französische Politik schwerlich in die Lage kommen werde, denselben untreu werden zu können. Was die Zukunft Oesterreichs anbetrifft, so identificire sich die Anschauung Lavalette's mit den preussischen Ansichten. Wenn das Rundschreiben auf die Nothwendigkeit hinweise, „die militärische Organisation für die Vertheidigung des französischen Gebiets ohne Aufschub zu vollenden“, so hätte die „Nordd. Allg. Ztg.“ diese Worte zwar im Munde des Kriegsministers sehr natürlich gefunden, allein in dem Circular des Ministers des Auswärtigen, meint sie, gewinnen sie eine größere Bedeutung. In dessen beruft sie sich darauf, daß diese militärische Organisation zur Vertheidigung Frankreichs bestimmt sei, und Vertheidigungsmassregeln könnten, wie Herr v. Lavalette selbst sagt, für Niemanden eine Drohung sein. Die „Kreuz-Zeitung“ ihrerseits bemerkt, die gemäßigte und klare Sprache, welche das Circular führe, erlaube keinen Zweifel mehr daran, daß die französische Regierung durchaus nicht gesonnen sei, aus der Vergrößerung Preußens einen Vorwand zu eigener Vergrößerung zu entnehmen, sondern am Frieden festhalte.

Am 18. hat der feierliche Einzug der schlesischen Armee in Breslau stattgefunden. Der König und der Kronprinz, welche die Truppen schon in Kleinburg eingeholt und dort eine Parade derselben abgenommen hatten, befanden sich an der Spitze des einrückenden Corps das aus den Infanterieregimentern Nr. 10, 38, 50 und 51, dem 1. Cuirassier-, dem 8. Dragonerregiment nebst Artillerie, Train und leichtem Feldlazareth bestand. Wie die „Schl. Ztg.“ meldet, hat der König bei dieser Gelegenheit den Kronprinzen zum Inhaber des 8. Dragonerregiments und das 1. Cuirassierregiment zum Leibregiment ernannt.

Die städtischen Collegien von Kiel beratheten am 14. das folgende Schreiben des Oberpräsidiums: „Es scheint dem Oberpräsidium angemessen zu sein, daß die aus dem Krieg heimkehrenden Truppen bei der Ankunft in ihrem künftigen Garnisonsorte nicht nur im Allgemeinen freundlich empfangen, sondern auch durch die Erweisung einiger besonderer Aufmerksamkeit erfreut werden, namentlich durch eine Begrüßung von Seiten der Ortsbehörde, außerordentliche Bewirthung der Mannschaft etc. Das Oberpräsidium hat nicht unterlassen wollen, den städtischen Collegien die Stadt Kiel eine reise Erwägung dieser Sache anzuempfehlen.“ Beide Collegien fanden sich jedoch nicht berufen auf die im Rescript empfohlenen Maßnahmen einzugehen. Das Deputirtencollegium lehnte die Vertheilung an derartigen Festlichkeiten mit 11 gegen 7, der Magistrat mit 3 gegen 2 Stimmen ab.

Graf Labianski Plater hat einen Brief an das „Journal des Debats“ gerichtet, worin er die Antwort, welche Graf Bismarck in der jüngsten Debatte über das

Wahlgesetz dem Abg. Labianski gab, einer scharfen Critik unterzieht und gegen die Behauptung Protest eingelegt, die Polen des Großherzogthums Posen seien preussische Patrioten. Das Privilegium des preussischen Patriotismus, welches man den Polen ertheilt, die gemeint Graf Plater — ist etwas gar zu paradox. Alle Welt weiß, daß die Polen tapfer sind in der Schlacht, selbst wenn man sie zwingt, sich zu schlagen. Woher sollte auch dieser Patriotismus der preussischen Polen stammen? Eine gute und gerechte Politik sollte nicht zweierlei Maß und Gewicht haben, und das Princip der Nationalität in Posen eben so wie in Berlin respectiren. Wenn dieses Princip und jenes der nationalen Einheit in Deutschland und Italien gegesetzt haben, so sollte man nicht daran verzweifeln, es dereinst auch in Polen siegen zu sehen. Es liege im Interesse Deutschlands, zwischen sich und Rußland eine große Nation aufzustellen, die frei und unabhängig sei, und deren Mission es stets war, Europa als Schutzwehr gegen den Einbruch der Barberei zu dienen.

Von der polnischen Grenze, 15. September, schreibt man der „N. A. Z.“: Soeben geht uns aus Warschau die Nachricht zu, daß von der Besatzung des Königreiches 8—10,000 Mann sofort aufbrechen sollen, um über St. Petersburg und mit dem Moskauer Tract nach dem Süden des Reiches geschickt zu werden. Die Besatzung des Königreiches wird demnach sogar von 40,000 auf 30,000 Mann reducirt. Ein Theil derselben soll in der Gegend von Czestochau in Winterquartiere verlegt werden. Die in Polen bereits ausgehobenen und noch auszuhebenden Recruten werden ebenfalls sämmtlich nach Rußland zur Einstellung in dortige Regimenter transportirt. Im Königreich können junge Polen künftighin nur dann in den Staatsdienst eintreten, wenn sie vorher einer Militärpflicht von 2 bis 3 Jahren genügt haben. In Ost-Galizien herrscht eine große Volksgährung, und polnische Blätter lassen es bereits zu Ausbrüchen gekommen und deshalb russische Truppen an die Grenzen dieses Landes vorgerückt sein.

Allerhöchstes Handschreiben.

Se. Majestät der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben erlassen:
Lieber Herr Vetter Feldmarschall Erzherzog Albrecht!
Ich ernenne Euer Liebden zum Armees-Obercommandanten.
Schönbrunn, am 15. September 1866.
Franz Josef m. p.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Dem Generalmajor Eugen Grafen Wrba und Freundenthal wurde die angesuchte Quittirung seiner Ehrgang mit Beibehalt des Militär-Character's bewilligt; der Generalmajor Freiherr Pakenj v. Kielstäten wurde zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt; der zeitlich pensionirte Oberlieutenant Rudolf Rieckohl v. Wunstorff wurde nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als realinvalid mit Obersten-Character ad honores in den definitiven Ruhestand, und der Militär-Verpflegsmagazin-Controllor zu Hermannstadt, Major Carl Saremha, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Marovic Nr. 7, in derselben Weise mit Oberlieutenants-Character ad honores in den definitiven Ruhestand übernommen. Dem Hauptmann zweiter Classe Carl Thill, des Genie-Stabes, wurde in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen während der letzten Kriegsepochen der Ausbruch der a. h. Zürieherei bekanntgegeben; dem Rittmeister erster Classe Johann Zellner, des Husaren-Regiments Friedrich Wilhelm I. Cuirassier von Hesse-Cassel Nr. 8, bei seiner als halbinvalid erfolgten Uebernahme in den definitiven Ruhestand der Major's-Character ad honores verliehen.

Tagesneuigkeiten

Arad. Wir erlauben uns die Aufmerksamkeit des Publicums auf ein Inserat unserer heutigen Nummer hinzuweisen, nach welchem die Hauptagentchaft der vaterländischen Versicherungsgesellschaft „Victoria“ aus den Händen der Herren Prinner & Hegyessy, welche dieselbe anderer Berufsgeschäfte wegen freiwillig zurücklegte, in die des Herrn B. Stiffsonn überging. Die genannte Versicherungsgesellschaft hat sich während der kurzen Zeit ihres Bestehens durch ihr reelles Vorgehen allerorts Vertrauen erworben, und da Herr Stiffsonn als ein äußerst rühriger, unermüdet thätiger Geschäftsmann bekannt ist, so steht zu erwarten, daß er diesem jungen, vaterländischen Unternehmen auch hier bald Bahn brechen und ihm zahlreiche Aufträge zuwenden wird. Unter allen Umständen kommt jede Concurrenz im Versicherungswesen nur dem versichernden Publicum zu statten, daher dieses ein jedes neue Unternehmen in dieser Richtung nur mit Freuden begrüßen kann.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. September d. J. dem Privatdocenten an der Universität in Pest und Inhaber einer Heilanstalt für Geistesfranke, Dr. Franz Schwarczer, in Anerkennung seiner besonderen Verdienste auf dem Gebiete der Psychiatrie das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

In einer abgehaltenen Sitzung des königlich ungarischen Statthalterrathes wurde beschloffen, daß in allen Orten Ungarns, wo die Cholera herrscht, der Beginn des Schuljahres auf den 1. November vertagt werde.

Franz Palfky hat, wie wir im „B. Napló“ lesen, abermals ein schmerzlicher Verlust betroffen. Nicht genug, daß er den Tod seiner geliebten Gattin und seiner ausblühenden Tochter beweinen muß, hat zur Vollendung des Unglücks der Tod auch seinen Sohn Gabriel, welchen der hartgeprüfte Mann zur Begräbnis der Mutter und Schwester aus Florenz mitgebracht, dahingerafft. Der hoffnungsvolle begabte Jüngling ist zu Páthy im Pest

Comitate im Hause des Herrn Hofraths Josef Barabhy verschieden. Der Himmel — sagt „Napló“ — möge dem hartgeprüften Manne Trost und Kraft verleihen, damit er den dreifachen Schmerz ertragen könne und dem Vaterland in ungebrochener Kraft erhalten bleibe.

Bei den bekannten Finanzcalamitäten der Stadt Ofen kann es, wie der „B. U.“ bemerkt, gewiß nur sehr erwünscht sein, daß, Se. k. k. apost. Majestät mittelst a. h. Entschliessung vom 17. d. M. die Bewilligung zu ertheilen geruhte, daß der Stadt, auch bis zur Beendigung der im Zuge befindlichen principielle Verhandlungen in Betreff der den königlichen Freistädten für die Beforgung der Rechtspflege aus dem Staatsschatze zu leistenden Beihilfe, ein Voranschuß von 50,000 fl. erfolgt werde. Es ist auch wegen Flüssigmachung dieser Summe das Nöthige bereits verfügt worden.

An der Universität in Neapel wurde ein eigener Catheder für die ungarische Sprache und Literatur errichtet und zum Professor, wie „M. B.“ erzählt, Herr Leopold Ovary, der seiner Zeit neapolitanischer Correspondent mehrerer heimischer Blätter war, ernannt.

Wir lesen in der „Kronstädter Zeitung“ vom 19. d. M.: „Die Brechruhr hat bei uns bereits der Art abgenommen, daß man das in der Blumenau etablirte Cholerahospital auflassen konnte. Auch im Bürgerspital ist kein Cholerafall in den letzten Tagen vorgekommen, der Gesundheitszustand überhaupt ist genügend.“ — Dasselbe Blatt richtet an die „Debatte“ in Wien folgende Zeilen: „Sie melden in ihrem Blatte vom 16. September den Tod unseres verdienten Herrn Friedrich Böhmches und beklagen, daß die beiden Schweserlande in dem Verbliebenen einen der redlichsten, uneigennützigsten Patrioten verloren und daß er als Deputirter der Stadt Kronstadt auf dem vertagten Pesther Reichstag durch seinen bieder, echt deutschen Character die Herzen Aller die ihn gekannt, gewonnen habe. Zu ihrer und zur Freude aller Freunde des Herrn Friedrich Böhmches, Stadt- und Districts-Richter und Deputirter des Kronstädter Districts auf dem Pesther Landtage, melden wir, daß Hochderjelbe sich des besten Wohlseins erfreut. Sie haben den Deputirten Friedrich Böhmches mit dem verstorbenen Kaufmann Johann Friedrich Böhmches verwechselt.“

(Türkische Papier-Cigaretten.) Die „Wiener Ztg.“ enthält die nachstehende Kundmachung bezüglich des am 1. October beginnenden Verschleißes von sieben neuen Gattungen seiner türkischer Papier-Cigaretten: „Unser Beziehung auf die in der „Wiener Ztg.“ vom 14. Mai d. J. verlaubte Kundmachung wird bekanntgegeben, daß mit 1. October d. J. folgende sieben neuen Gattungen seiner Cigaretten, als:

Türkische Papier-Cigaretten	zum Preise
feine kürzere 1. Baffra . . .	1 fl. 80 kr. 2 fr.
2. Samsun . . .	1 fl. 80 kr. 2 fr.
„ längere 3. Gemischte . . .	2 fl. 25 kr. 2 1/2 fr.
4. Salon . . .	1 fl. 80 kr. 2 fr.
feinste dünne 5. Damen . . .	1 fl. 80 kr. 2 fr.
feinste dicke kurze 6. Stambul . . .	2 fl. 75 kr. 3 fr.
„ lange 7. Sultan . . .	3 fl. 25 kr. 3 1/2 fr.

in den Verschleiß gesetzt werden.“

„Diese Cigaretten dürfen — wie die Raucher seitens der amtlichen „Wiener Ztg.“ avifirt werden — um ihre Güte zu behalten, nicht lange aufbewahrt werden.“

(Literarische.) Von der allgemein beliebten, vortreflich redigirten und glänzend ausgestatteten Muster- und Modezeitung „Victoria“ liegen uns die neuesten Nummern vor. Es geben diese wiederum der Damenwelt einen überreichen Stoff zu allerliebsten Arbeiten, die theils den Annehmlichkeiten des Lebens dienen und für Frauen höherer Stände geradezu Bedürfnis und das bewährteste Mittel zur Erhöhung weiblicher Lebenswürdigkeit sind. Außer den durch sehr schöne Abbildungen in Holzstich und Lithographie illustrirten Modeberichten, außer den ebenfalls illustrirten Anweisungen zu weiblichen Arbeiten aller Art und Kochrecepten ist in der „Victoria“ auch stets für geistige Anregung und Unterhaltung gesorgt, theils durch werthvolle Novellen und Erzählungen von anerkannten Schriftstellern, theils durch Poesien, ferner durch geistvolle, die Frauen interessirende Lebensbetrachtungen, durch musikalische Compositionen, Schachaufgaben, Räthsel und dergl. — Wir können diese Zeitschrift, welche für den äußerst geringen Abonnementspreis von 20 Sgr. für das Vierteljahr einen so reichen Inhalt bietet, unseren Leserinnen aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Der „Preussische Staatsanzeiger“ enthält Folgendes: „Nachweisung der diesseitigen und feindlichen Verluste an Officieren und Mannschaften, sowie der erbeuteten Trophäen während des Feldzuges pro 1866, soweit sich solche bis jetzt haben ermitteln lassen.

1. Zahl der Gefangenen und Verwundeten:
Preußen und deren Verbündete:
4 Officiere,
1692 Mann,
Summe 1696 Vermißte.

Oesterreich und deren Verbündete.

a) in diesseitige Gefangenen-Depots	Officiere	Mann
eingeliefert	528	35,932
b) in diesseitige Lazarethe eingeliefert	411	13,935
Summe	939	49,867

Gesamtsumme 50,806 feindliche Gefangene.

2. Zahl der Verwundeten und Gebliebenen:
Preußen und deren Verbündete.

a) Nach den Verlustlisten sind vor dem Feinde geblieben	164	2,573
b) Nach den Lazareth-Rapporten seitdem an Wunden etc. gestorben	143	5,454
c) Vor dem Feinde sind verwundet	562	14,630

Oesterreicher und deren Verbündete.
Verwundet die vorstehend sub 1 b angegebenen 411 Officiere, 13,935 Mann.

Bemerkung: Die Zahl der Gebliebenen und solcher Verwundeten, welche nicht in diesseitige Kriegsgefangenschaft gerathen sind, ist hier unbekannt. Nach den in der österreichischen „Militär-Zeitung“ bis zum 1. August d. J. veröffentlichten Verlustlisten ergibt sich allein an Officieren

der Infanterie und Cavallerie (exklusive Gefangenen) ein Verlust von 2465, unter denen 135 Stabsofficiere.

3. Verluste an Geschützen, Fahnen etc.: Auf preussischer Seite nichts.

Auf feindlicher Seite 486 Geschütze, 31 Fahnen und Standarden. Berlin, im September 1866.

* (Altbairische Volksjustiz.) Der „Köln Ztg.“ wird vom Rhein am 15. d. geschrieben: „Herzog Ernst von Coburg-Gotha, erzählt ein bairischer Beamter, besitz Jagden im bairischen Hochgebirge, wenn wir nicht irren, in der Nähe von Wiesbach. Er ließ daselbst vor einiger Zeit ein Jagdschloßchen oder Jagdhaus erbauen. Man ist aber Herzog Ernst, der einst so gefeierte Schütze, durch seine neuerliche politische Haltung, namentlich durch sein Bündniß mit Preußen, in der Gunst der altbairischen Naturjöhne sehr gesunken und herrscht gegen ihn geradezu Erbitterung. Um diesem Gefühle einen möglichst prägnanten Ausdruck zu geben, da man den Fürsten für allenfallsige Zuneigungsbezeugungen ungekehrter Art nicht zur Hand hatte, was thäten die Naturjöhne des bairischen Hochlandes? Anzünden wollten sie das herzogliche Jagdhaus doch nicht. Sie „begünstigen“ sich also damit, das Haus dem Boden gleich zu machen, das heißt es wurde zuerst das Dach abgedeckt, Ziegel zu Ziegel, Balken und Sparre säuberlich gelegt, dann ebenso mit dem Mauerwerk vorgefahren, Alles hübsch in den Naturzustand zurückgebracht und aneinandergeschichtet — ohne das Geringste zu entwenden! Was auf diesen Act altbairischer Volksjustiz von obigkeitwegen erfolgt, haben wir nicht erfahren. Sollte die Erzählung eine Mythe sein, so wollen wir um Berücksichtigung freundlichst gebeten haben.“

* (Sammelgeleit.) Ein Graf Hayfeld in Wien hinterließ zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine Manschetensammlung im Werth von 15,000 fl.

Handels- und Börsenachrichten.

R. & R. Arad, 22. September. Im Getreidegeschäfte ist keine wesentliche Veränderung zu notiren; für Weizen bleibt fortwährend Nachfrage zu bisherigen Preisen, während in allen andern Artikeln der Verkehr ein geringer bleibt. Von Weizen gelangten mehrere tausend Mezen in Partien zum Verkauf; 86—87 ab Kétegháza und Kurtes a fl. 4.55—60, 87—88 a fl. 4.65—70; Banater Prima wurde a fl. 4.80—85 gezahlt. Von

Korn wurden einige kleinere Partien a fl. 3.25 2 pCt. verschlossen. Von

Gerste sind 2000 Mezen a fl. 2.35—40 2 pCt. pr. October lieferbar verkauft worden. In

Kukuruz herrscht sehr geringes Geschäft und ist von größten Verkäufen nichts bekannt. Von

Rohkreps sind 1000 Mezen loco Pusta a fl. 5.40 verkauft worden; von Banater geringe Posten erzielten fl. 4.75. Kleinere Partien Rüll erzielten fl. 3—3.25.

Wildes Reps (Hedrich) wird in Primawaare a fl. 2.50—2.60 gezahlt; mindere Qualitäten erzielten fl. 2.25—2.35. Für

Knoppern findet fremde Nachfrage statt, doch werden die Forderungen der Cigner a fl. 10 pr. 120 Pfund nicht berücksichtigt; a fl. 9 sind einige kleinere Partien verkauft worden. In

Spiritus ist das Geschäft ohne besonderer Regsamkeit; bei gebesserem Consum gilt der Grad incl. Gebinde en detail 51—51½ kr. für spätere Monate, u. z. October-Bänner sind 1500 Eimer a 49 kr. pr. Grad sammt Faß ab Bahn hier verschlossen worden.

Am Wiener Plage ist der Geschäftsgang in diesem Artikel ein schleppender, der Verkehr sehr gering; für das Schlussegeschäft fehlen Käufer, während auch Abgeber zurückhaltend sind, da übrigens noch der Bestätigung bedürftige Berichte über Kartoffelkäuflich circuliren.

Am letzten Wochenmarke waren die Zufuhren nicht stark. Weizen wurde a fl. 4.50—4.65—70 gekauft.

Korn erzielte bei rascher Abnahme fl. 3.25—30. Gerste galt fl. 2.35—40 bis fl. 2.50. Am Einkaufe von Hafer beteiligten sich diesmal auch Speculanten und wurde der Mezen nebst üblichem Aufmaß bis fl. 1.70 gezahlt.

Kukuruz kommt bereits auch in neuer Waare vor; die Qualität desselben kann noch nicht als maßgebend betrachtet werden; en detail zahlte man fl. 3.10—15.

Wildes Reps wurde a fl. 2.40—50 gekauft. Die Witterung ist anhaltend trocken und heiß; für die Repspflanzen ist ein baldiger ergiebiger Regen sehr wünschenswerth, ein großer Theil des bisherigen Anbaues gilt bereits als verloren.

Der Wasserstand der Maros ist andauernd knapp.

Temesvar, 21. September. (Wochenbericht der Kornhalle des Temesvarer Lloyd.) Bei geringem Verkehr im Getreidegeschäfte hat sich die vorwöchentliche günstige Stimmung erhalten, und haben die Preise von Weizen um 5 bis 10 kr. pr. Mz. aufgehoben.

Die Zufuhren verringerten sich wieder und wurden von 88—89 pfd. a fl. 4.70—4.75, 89—90 pfd. von fl. 4.90—5 pr. Mezen übernommen. Von Partien wurden circa 10,000 Mezen 88—89 pfd. prompt a fl. 4.75—4.80 verkauft.

Wir notiren:

Weizen 87—88 pfd. von fl. 4.60—4.70, 88—89 pfd. fl. 4.75—4.85, 89—90 pfd. fl. 4.90—4.95. Korn 78—80 pfd. fl. 3.30—3.35. Hafer 45 pfd. fl. 1.40—1.45 und 10%. Gerste 68—70 pfd. fl. 2.40.

Wiener Fruchtbörse vom 22. September 1866.

Weizen Banater loco Raab 89 pfd. fl. 5.85—5.88, Maroscher loco Raab 89 pfd. fl. 5.80, Theißer loco Raab 88—89 pfd. fl. 5.66 netto Cassa. Weizenburger loco Wien 88 pfd. fl. 5.78. Mais transito 80 pfd. fl. 3.60. Korn ung. 80—81 pfd. fl. 4.65. Gerste Hannaer 70—71 pfd. fl. 3.60 bis fl. 3.65, mährische 70 pfd. fl. 3.55. Hafer ung. trans. 46—48 pfd. fl. 1.92—2.05. Umsatz in Weizen 35,000 Mezen.

Verstorbene zu Arad

Innere Stadt.

14. September. Rudolf Szilhardt, Postconducteursohn, r. l., 5 Jahr, Gehirnentzündung. — 17. Kaspar Wolich, Bindermeister, r. l., 67 Jahr, Typhus. — 19. Sofie Nác, Dechantstochter, gr. n. u., 40 Jahr, Durchfall. — Emilie Nachtmel, Förstergattin, r. l., 32 Jahr, Durchfall. — 20. Rosa Németh, Seifenfiederstochter, r. l., 4 Tag, Krämpfe.

Vernova.

14. September. Ludwig Palóczy, Zimmermannsohn, r. l., 2 Monat, Krämpfe. — 16. Josef Jos, Tagelöhnersohn, ref., 1 Jahr, Durchfall. — 18. Mitru Nág, Ackermannsohn, gr. n. u., 6 Monat, Durchfall. — 19. Ludwig Bányi, Zimmermannsohn, helo., 8 Monat, Abzehrung. — Michael Argyelán, Deconom, gr. n. u., 45 Jahr, Brechdurchfall. — 20. Johann Molnár, Deconom, r. l., 51 Jahr, Blattern. — Vághu Mátyus, Deconom, gr. n. u., 29 Jahr, Galtfieber.

Sarkad.

15. September. Stefan Nedella, Schmied, r. l., 30 Jahr, Brechdurchfall. — Georg Kóschinet, Bäcker, r. l., 45 Jahr, Brechdurchfall. — Emilie Kovács, Dienstmagdtochter, r. l., 7 Tag, Fraisen. — 16. Katharina Botányi, Stizmennacherstochter, r. l., 4 Jahr, Leberentzündung. — Pauline Dalács, Dienstmagdtochter, gr. n. u., 2 Monat, Durchfall. — 17. Philipp Ucen, Capellmeistersohn, r. l., 16 Tag, herpes. — 18. Perzida Stréda, Zimmermannstochter, gr. n. u., 50 Jahr, Leberentartung. — 20. Antonie Bartalos, Dienstmagdtochter, r. l., 11 Monat, Fraisen.

Neue Ansiedlung.

20. September. Alexa Gyerman, Gastwirthsohn, gr. n. u., 13 Jahr, Abzehrung.

Gaja.

18. September. Perzida Szecskánki, Tagelöhnerstochter, 6 Monat, Krämpfe.

Séga.

18. September. Zesta Dan, Ackermannsohn, gr. n. u., 1 Jahr, Abzehrung. — 20. Bogdán Nyifa, Tagelöhner, gr. l., 28 Jahr, Brechdurchfall.

Buzsák.

15. September. Peter Szabó, Gärtlersohn, ref., 14 Monat, Abzehrung. — 21. Michael Gulyás, Gärtler, ref., 44 Jahr, Lungenentzündung.

(Eingesendet.)

Einladung zur Vieh-Versicherung.

Wir kennen die Verhältnisse unseres Vaterlandes und empfinden es täglich, wie sehr die Ueberzeugung in den Vordergrund drängt, daß nur die Verwirklichung unserer gut aufgefaßten materiellen Interessen eine weniger sorgenvolle Zukunft schaffen können, und wie sehr der zum Weltprincip gewordene allgemeine Wohlstand in allen Kreisen Anerkennung findet.

Dieses Princip steht mit unserer freihethlichen Entwicklung, welche wir nur durch die Hebung unserer Kräfte erlangen können, im innigsten Zusammenhange; damit wir aber unter dem Drucke der Verhältnisse unserer schweren Zeit das erwünschte Resultat erzielen können, und unsere Worte nicht macht- und erfolglos verklingen, müssen wir alle Factoren des materiellen Wohlseins mit ausdauerndem Eifer und Gewissenhaftigkeit pflegen.

In nationaloconomischer Richtung nimmt den ersten Rang ein und bildet im Bereiche unseres Berufes den vorzüglichsten Punkt die Viehzucht und Veredelung derselben, so wie das nicht minder wichtige bereits weltbeherrschende Princip der Versicherung, — folglich auch das der Vieh-Versicherung.

Welches Gewicht England (das auf Ackerbau und Viehzucht nicht so angewiesen ist, wie unser Vaterland) der Viehversicherung beilegt, erhellt daraus, daß es neuerer Zeit lediglich in der Viehversicherungs-Angelegenheit das Parlament einberief.

Wir übergehen jene Schwierigkeiten und Vorurtheile, welche die erste Viehversicherung in unserem Vaterlande als neue Idee zu bekämpfen hatte, und sich ihrer Bande entledigt, frei und segnungsvoll wirken zu können.

Diese Schwierigkeiten sind gegenwärtig, soweit es die Erfahrung lehrt, beseitigt; indem das Interesse des Vereines sowie jedes einzelnen Theilnehmers durch die sehr vortheilhaft modificirten Statuten-Versicherungs-Bedingungen gewahrt wird.

In materieller Hinsicht ist der Verein derart gestaltet, daß er sich auf alle Classen der Bewohner des Landes erstreckend, den Keim einer großen mächtigen Gesellschaft in sich enthält, besonders da er in Hinsicht des Wechselprinzips nur den Vortheil des Verwirklichens vor Augen hat; — und nebst dem werden die Verwaltungskosten mit seinem Aufblühen verhältnißmäßig geringer.

Vom höheren socialen Standpunkte aus betrachtet, vereinigt die Gesellschaft die einzelnen Teilnehmer in eine ansehnliche Corporation, welche eines Theils durch die gewährte Sicherheit, das Selbstvertrauen und die Kraft eines jeden Einzelnen erhöht; so wie sie andererseits alles ihre Interesse Widerwärtige zu entfernen bestrebt sein wird.

Endlich müssen wir noch erwähnen, daß durch den Reservefond, namentlich durch die in diesem Fond zu geschehenden geringen Einzahlungen, uns ein vorzügliches Mittel an die Hand gegeben ist, durch welches auch wir der allgemeinen Anforderung zur Verbeihaffung von Nationalkapitalien in einer Richtung entsprechen.

Die in dem Reservefond einfließende Zahlung wird Eigenthum des Vereines somit Eigenthum des Theilnehmers, und ist dies ein ersparter Pfennig für die schwere und vielleicht noch schwerere Zeit. — Die Gesellschaft wird auf diese Art immer wohlhabender, was nur zum Vortheile dem einzelnen Vereins-Theilnehmer gereichen kann.

Da wir die Aufgabe des Vereines hinreichend geschilbert haben, glauben wir die Viehversicherung nicht weiter anempfehlen zu müssen; hoffen im Gegentheil, daß die Viehbesitzer ihr Interesse vor Augen haltend, der Gesellschaft in möglichst großer Zahl beitreten werden.

Der Verein versichert Hornvieh, Pferde, Esel, Maulthiere, Schafe, Schweine, Ziegen, gegen alle durch Krankheiten, Seuchen und Unglücksfälle erlittenen Schadenfälle.

Statuten, Versicherungsbedingungen und Prämentarise werden bei jeder Vereins-Agentur gratis ausgefolgt.

Der Verwaltungsrath für das Königreich Ungarn:

Barfassi Emerich von, Pajor Titus von, Cséry Ludwig von, Petenyi Otto von, Erdödy Adolf von, Szemó Alexander von, Fehér Mikolau von, Staudach Adolf Baron, Gózdó Emanuel von, Trautmann Carl Ritter v., Gerlochy Carl von, Blamal Wilhelm Dr., Gyöngö Ladislaus von.

Hauptagentur des ersten allg. wechsels. Vieh-Versicherungs-Vereines

„Taurus“

für das Arader, Békés, Szanaber und einen Theil des Temeser Comitats.

Gebrüder Bettelheim.

Arader Begräbniß-Verein.

Gestern starb das unter Vereins-Nr. 3. 749 verzeichnete Mitglied Herr Johann Molnár, und wurde die Begräbnißgebühr von 50 fl. d. W. der Gattin desselben, Frau Eliabeth Molnár, nach Vorweisung des Todenscheines sofort ausgefolgt.

Arad, 22. September 1866.

Von der Vereins-Leitung.

Wochenmarktpreise vom 21. September.

Wiener Mezen	Beste		Mittlerer		Mindeste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	80	4	70	4	50
Halbfrucht	4	—	3	80	—	—
Korn	3	80	3	70	—	—
Gerste	2	50	2	40	—	—
Hafer	1	90	1	80	—	—
Kukuruz	3	20	—	—	—	—
Hirse	—	8	—	—	—	—
Mundmehl	9	—	—	—	—	—
Semmelmehl	8	—	—	—	—	—
Weißpohl	6	50	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	2	50	—	—	—	—
Futterstroh	1	—	—	—	—	—
Buchenhholz	8	50	—	—	—	—
Berreichenhholz	8	—	—	—	—	—

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 22. September 1866.

5% Metalliques	62 25
5% National-Anlehen	68 70
1860. Staatsanleihe	81.40
Banfactien	729 —
Creditactien	154 90

Wechsel-Cours.

London	128.60
Silber	128. —
Dukaten	6.16

(633—4)



GRÖSSTES LEINWANDLAGER



zu Fabrikspreisen bei **Ch. Wallfisch & Söhne.**

